Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Amphibische Gedanken von Rapallo

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Eine Filmdiva zur Kollegin: «Wie gefällt dir dieses Kleid? Stell dir vor, es ist 75 Jahre alt.»
Die Kollegin: «Sehr hübsch. Hast du es selber genäht?»

Ein renommierter Porträtist zu einer üppig geschminkten Kundin: «Jetzt müssen wir uns einfach entscheiden. Wer malt, Sie oder ich?»

Ein nicht überwältigend appetitlicher Mann steht vor der Tür, empfiehlt der Hausfrau Seife, Schuhcreme, Fleckenpuder. Sie winkt ab. Er empfiehlt unbeirrt weiter: Notizblöcklein, Kugelschreiber, Bleistiftspitzer. Madame braucht nichts. Der Mann versucht's noch erfolglos mit Schuhbändeln und Heftpflaster. Als die Hausfrau die Tür vor seiner Nase schliessen will, holt er aus seinem Sammelsurium ein Schild. Madame kauft's. Auf dem Schild steht: «Hausieren verboten».

Ein Striptease-Lokal in der DDR arbeitet schlecht. Mutmasst einer: «Vielleicht liegt's an den Tänzerinnen?» Der Geschäftsführer: «Ausgeschlossen. Alle linientreu und seit 1945 in der Partei.»

Passant zu einem Mann, der am Rhein steht und offenbar auf Beute wartet: «Sie verlieren Ihre Zeit, hier gibt es keine Fische.» Darauf der Angesprochene: «Ich angle nicht, ich entwickle meine Filme.»

Der junge Mann hat ein Jahr in New York gearbeitet und rühmt sich nach seiner Heimkehr: «Während viele Kollegen morgens zur und abends von der Arbeit je bis zu drei Stunden brauchten, legte ich den Weg von meiner Wohnung ins Büro in einer halben Stunde zurück.»
«Per Auto oder Bahn?»
«Mit dem Lift.»

TV-Direktor: «Da laut Ermittlung nur 20 Prozent diesen Film gesehen haben, müssen wir ihn noch viermal wiederholen.»

Einer erhebt sich vom Wirtshaustisch und sagt: «Nein, für einen weiteren Jass reicht's nicht mehr. Die Pflicht ruft.»
Brummt ein Mitjasser: «Ehrlich, einen seltsamen Vornamen hat deine Frau.»

Sie: «Du, dort drüben, das ist doch die Ruhebank, auf der wir uns vor fünf Jahren kennengelernt haben.»
Drauf er: «Stimmt. Und immer noch keine Warntafel daran.»

Frau zur Freundin: «Wenn mein Mann getrunken hat, fällt er immer aus der Rolle.»
Die Freundin: «Und meiner rollt dann immer aus der Falle.»

Der Schwiegervater in spe: «Und Sie chönd e Familie ernähre?»
Der Schwiegersohn in spe: «Ernähre? Das isch gar kein Uusdruck. Mäschte chan ich e Familie.»

«Wie händ Sie gmärkt, das d'Flitterwuche verbii sind?»
«Min Maa hät wider aagfange sini Lieblingssache ässe: Chnobli, Böle roh gschnätzlet, Gorgonzola.»

Gast zur Serviertochter: «Macht's Ihne nüüt uus, uusnahmswiis d Hoor vom Choch und d Suppe separat z bringe? Ich tues dänn sälber mische.»

Zwei Güggel bummeln durch die Bahnhofstrasse, kommen an der Metzg vorbei, wo gegen Mittag Poulets auf dem Grill rotieren. Sagt ein Güggel: «Siehst du, drum müssen wir unter uns Männern auf den Bummel gehen, weil die Frauen im Solarium höckeln.»

Der Schlusspunkt
Die einen haben das Zeug zum Schreiben, die andern haben nur das Schreibzeug.